

Das Sundlauener Delta kollabiert



Das Uferdelta bei Sundlauenen am Thunersee bricht immer mehr ab. Im Hintergrund rechts der Därligrat.

Bruno Petroni

SUNDLAUENEN Der Aufenthalt auf dem ehemaligen Delta ist gefährlich, und Feuer machen ist tabu. Dennoch halten sich bei sonnigem Wetter viele Menschen im Bachbett auf – auch mit kleinen Kindern.

Seit dem Murgang im vergangenen Januar (siehe Kasten) gibt es in Sundlauenen kein richtiges Delta mehr. Dieses ist abgebrochen, stattdessen mündet der Bach einarmig direkt in den See. Das vom Murgang betroffene Privat- und Gemeindefeld ist mit Flatterband abgesperrt; was viele Besucher allerdings nicht davon abhält, darüberzu steigen und sich im betroffenen

Waldstück oder gar im Flussbett am See aufzuhalten.

Extrem steiles Profil

«Das Profil unterhalb des ehemaligen Deltas fällt extrem steil in den See ab», sagt Fritz Gimmel von der Kommission für Infrastrukturen und Betriebe. «Wir gehen davon aus, dass das betroffene Landstück jederzeit weiter abbrechen kann. Menschen, die sich zu der Zeit dort aufhalten, haben schlechte Chancen, unversehr davonzukommen», lautet Gimmels Warnung. An Kinder sei in einem solchen Fall gar nicht zu denken.

Durch den Murgang ist auch die begehrte Feuerstelle zerstört

und im Anschluss aufgelöst worden. «Das wilde Feuermachen ist absolut verboten.» Auch dies werde leider stets ignoriert. Um zu zeigen, dass das Verbot keine Schikane, sondern Notwendigkeit ist, klärt Fritz Gimmel auf: «Der ganze Sundlauener Wald inklusive Seeufer ist Gemeindefeldschutzgebiet.» Dieses erfordere die gleichen Regeln wie ein Naturschutzgebiet. «Hier wächst zum Beispiel der einzige Dählenwald am ganzen Thunerseeufer. Brennt dieser, was bei dieser Baumart schnell passieren kann, ist ein Juwel mit vielen einzigartigen Tieren und Pflanzen zerstört.» Ausserdem seien alle Häuser des Dorfes aus Holz. «Bei

einem Waldbrand sind auch die Menschen betroffen,» sagt Gimmel und bittet deshalb, die Verbotsschilder zur eigenen Sicherheit und aus Verantwortung gegenüber anderen zu respektieren.

Neuer Grillplatz in Ferne

Im kommenden Jahr beginnen in Sundlauenen grosse Erneuerungsbauarbeiten, die der Sicherheit dienen. «Sobald die Bauarbeiten abgeschlossen sind und die Gefahr gebannt ist, kann in Erwägung gezogen werden, wieder einen neuen, öffentlichen Grillplatz zu eröffnen», stellt Fritz Gimmel in Aussicht.

Sonja L. Bauer

MURGAN

Fliegender Strom Ein Murgang (auch Mure oder Rufe genannt) ist ein schnell talwärts fliegender Strom aus Schlamm und grobem Gesteinsmaterial im Gebirge. Der hohe Feststoffgehalt der Murgänge bedingt eine hohe Dichte (bis 2,6 Gramm pro Kubikzentimeter). Ein Murgang kann einige Hunderttausend Kubikmeter Material transportieren und durch seine Energie grosse Verwüstungen anrichten. Die meist klar geprägte Front kann eine Geschwindigkeit von bis zu 60 km/h erreichen. slb

Beach-Soccer-Konzept erhält Anerkennungspreis

SPIEZ Die Schweizerische Vereinigung für Standortmanagement verleiht Spiez einen Anerkennungspreis für dessen Beach-Soccer-Konzept.

Spiez soll zum Austragungsort von nationalen und internationalen Wettkämpfen von der noch jungen Sportart Beach Soccer werden. «Die Initianten der Spiez Marketing AG überzeugten die Jury mit ihrer Vision, der Gemeinde ein Alleinstellungsmerkmal zu verschaffen und verleiht einen Anerkennungspreis», schreibt die Schweizerische Verei-

nigung für Standortmanagement (SVSM) in einer Mitteilung.

Den ersten Beach Soccer Event hatte Spiez Marketing im August 2011 lanciert. Dieses Jahr findet der Anlass vom 17. bis 19. August erneut statt. Spiez wird zudem einer von sechs Austragungsorten in der Schweiz, an welchen sich die erweiterte nationale Beach Volleyball Elite misst. Im Herbst entscheidet der Spiezer Gemeinderat, ob eine permanente Sandanlage gebaut wird. Das Konzept der Initianten sieht vor, auch weitere Sandsportarten im Ort zu etablieren. pd

Mutter ist wieder frei

WIMMIS Die Mutter des im Februar in einer Mülldeponie gefundenen toten Säuglings wurde aus der Untersuchungshaft entlassen.

Die Kindsmutter des im Februar tot aufgefundenen Säuglings, welche im Juni nach umfangreichen Abklärungen der Kantonspolizei Bern unter der Leitung des Dezernats Leib und Leben

angehalten werden konnte, wurde am vergangenen Freitag wieder aus der Untersuchungshaft entlassen. Dies teilten die Regionale Staatsanwaltschaft Oberland und die Kantonspolizei in einem Mediencommuniqué gestern mit.

In eine Mulde gelegt

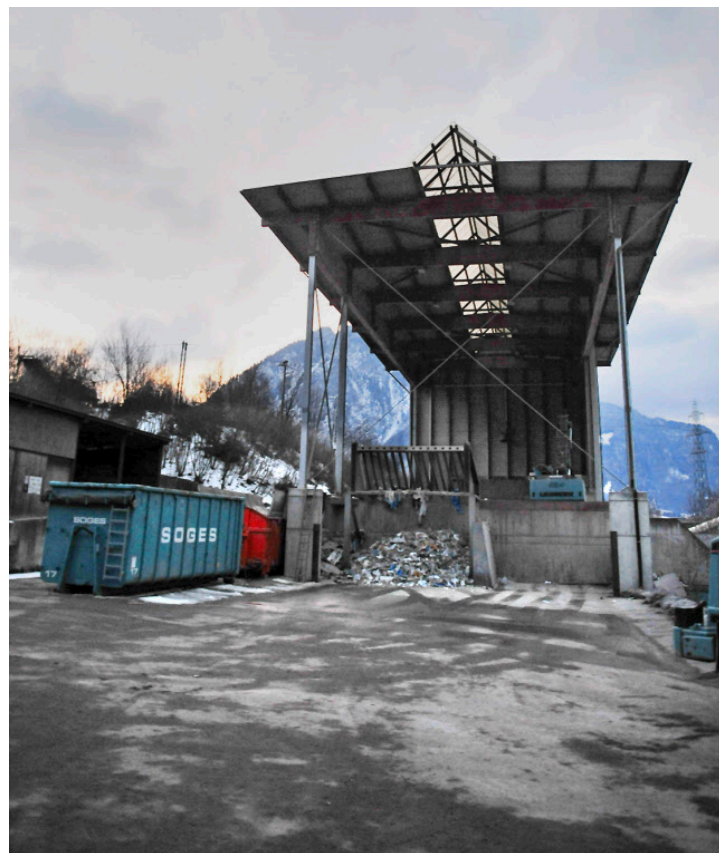
Gemäss den in den Befragungen gemachten Aussagen hat die Frau

das Kind im Oktober 2011 ohne fremde Hilfe in Wimmis zur Welt gebracht. Sie habe es nach dessen Tod vorerst an ihrem Domizil behalten. Später habe sie den Leichnam dann in eine Mulde gelegt. Die Mulde wurde im Februar 2012 wie vorgesehen bei der Entsorgungsfirma in Wimmis geleert. Die Kantonspolizei Bern geht nach den aktuellen Erkenntnissen davon aus, dass das Neugeborene nach der Geburt gelebt hat. Die Umstände, die zum Tod geführt haben, sind Gegenstand weiterer Abklärungen des Instituts für Rechtsmedizin der Universität Bern, welche nach diesen neuen Erkenntnissen in Auftrag gegeben wurden.

Der Vater wusste nichts

Der Kindsvater konnte im Rahmen der Befragungen ebenfalls ermittelt werden. Den gemachten Abklärungen zufolge kann ausgeschlossen werden, dass er von der Geburt und von den nachfolgenden Ereignissen Kenntnis hatte.

Der tote Säugling war am 19. Februar in Wimmis auf dem Gelände einer Entsorgungsfirma entdeckt worden (wir haben berichtet). Trotz intensiver Ermittlungen konnte die Kindsmutter vorerst nicht ausfindig gemacht werden. Mitte Mai wurde die Urne des Mädchens in einer schlichten Trauerfeier in Wimmis beigelegt. Weiterführende Ermittlungen der Kantonspolizei Bern auch in anderen Kantonen führten im Juni zur Verhaftung der Kindsmutter. pkb



In der Deponie Steinigand in Wimmis wurde der tote Säugling im Februar gefunden.

Bruno Petroni

Jugendliche Einbrecher sind überführt

AESCHI Die Kantonspolizei Bern hat vier Jugendliche wegen diverser Delikte überführen können. Der Sachschaden beträgt mehrere Tausend Franken.

In der Zeit von Ende April bis Mitte Juni kam es in der Region Aeschi zu Einbruchdiebstählen in Wohnungen und Autos. Im Rahmen der Abklärungen konnten vier Jugendliche ermittelt werden, wie die Kapo Bern gestern mitteilte. Sie sind geständig, mehrere Einbruchdiebstähle in Scheunen, Container, Ferienwohnungen und Autos verübt sowie zwei Fahrzeuge zum Ge-

brauch entwendet zu haben. Gemäss Erkenntnissen wurden elf Parteien geschädigt. Der Sachschaden beträgt mehrere Tausend Franken, das Deliktgut beläuft sich auf rund tausend Franken. Die Jugendlichen werden sich vor der kantonalen Jugendanwaltschaft verantworten müssen. pd

Sie sind geständig, mehrere Einbruchdiebstähle verübt zu haben.

send Franken, das Deliktgut beläuft sich auf rund tausend Franken. Die Jugendlichen werden sich vor der kantonalen Jugendanwaltschaft verantworten müssen. pd

Bei Kerzenlicht durch die Höhlen

SUNDLAUENEN Die Beatushöhlen bieten einen neuen Rundgang an: Sagenwanderungen bei Kerzenlicht sollen den Besuchern mehr Zeit geben, die Höhlen zu geniessen.

Die Beatushöhlen sind die grösste begehbare Tropfsteinhöhle des Oberlandes. Der Weg führt 900 Meter tief in den Berg hinein. Der Höhlenbach, Tropfsteinformationen, Sintergebilde und Grotten schaffen eine Atmosphäre, die gerade im hintersten Bereich an ein verwunschenes Sagenreich erinnert. Der historische Bereich der Höhlen ist eng mit der Beatuslegende verknüpft, die für die Identität der Thunerseeregion eine wichtige Rolle spielt. Die ehemalige Klausur des Einsiedlers war in vorchristlicher Zeit vermutlich ein Kultplatz der indigenen Bevölkerung. In der aktuellen Fassung der Beatuslegende wird der ursprünglich hier heimische Drache von dem Heiligen in den Thunersee gebannt. Das könnte ein Hinweis auf die Vertreibung heidnischer Kräfte von diesem Ort im Zuge der frühmittelalterlichen Christianisierung sein.

Rundgänge mit mehr Zeit

Aufgrund ihres Naturerlebniswertes und der kulturhistorischen Einbettung in den Sagenkreis des Thunerseegebietes bieten sich die Beatushöhlen an als Schauplatz eines Angebotes in den Bereichen Sagen und mystisches Naturerlebnis. Die derzeit angebotene klassische Höhlenführung dauert circa eine Stunde und wird in Gruppen bis zu 60 Personen absolviert. Ein alternatives Angebot mit erweitertem Zeitrahmen soll nun Besuchern entgegenkommen, die beim Besuch der Höhlen gerne etwas mehr Zeit haben würden. Dies teilen die Betreiber der Beatushöhlen mit. Die Höhlen werden während der Sagenwanderungen bei ausgeschalteter Beleuchtung begangen, was das Erlebnis im Berg bei rudimentären Lichtverhältnissen (die Besucher bringen Kerzenlaternen mit) ermöglicht.

Der Initiant der Höhlenwanderungen, Andreas Sommer aus Oberhofen, ist freiberuflich als Naturführer, Geschichtenerzähler und Publizist tätig. Seit März arbeitet er zudem als Höhlenführer für die Genossenschaft Beatushöhlen und ist mit den Gegebenheiten im Berg vertraut.

Authentizität gesucht

Geplant wurden die Sagenwanderungen von der Firma Anima Helvetia. Diese entwickelt seit 2009 ein Programm geführter Wanderungen an naturbelassene Gebiete in der Schweiz (Schwerpunkt Gantrischgebiet und Oberland). «Das Angebot reagiert auf einen Bedürfnistrend in Bevölkerungsteilen nach Innehalten, Rückbesinnung auf das Elementare, Authentizität, Regionalität, Sinn- und Naturerlebnis», schreibt Anima Helvetia. pd

Infos: Daten der Höhlenwanderung 2012: 27. Juli/ 24. Aug./ 7. Sept./ 12. Okt./ 2. Nov./ 14. Dez. 2013: 11. Jan./ 4. Febr.; jeweils von 18 bis 22 Uhr. 48 Franken, 25 Franken für Kinder (7–16 Jahre), 111 Franken für Familien. Anmeldung erforderlich. Für kleinere Kinder nicht geeignet.

www.animahelvetia.ch